Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 162 (1883)

Artikel: Durch den Gotthard

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durch den Gotthard.

(Bon Ginem, der dabei war.)

as war doch eine wunder= same Woche, die vierte des Mai 1882, der Eröff= nung ber Gotthard= bahn geweiht. Wie sich da das Herz ausdehnte und das Gemuth entzückte, und wie Einem da Altes und Neues, Vergangenes, Gegenwärtiges und Zufünftiges die Geele füllte! Das D, das uns der Künst= ler an den Gingang geftellt, gibt ein treffliches Bild bavon auf engstem Raum. Hauptbalken Germania und Italia, mächtige Staaten zu beiben Seiten des Alpenwalls, verbunden durch das Band, das das Zeichen des Vaterlandes, das eidgenössische Kreuz, in seiner Mitte trägt, Helvetia. Dben im hintergrund erblickst du das Urner Loch, die herabfüh= rende alte Gotthardstraße mit dem eidgenössischen Postwagen, geführt von sicherer Hand und vor= wärts bewegt von starten, flugen, wohlgenährten Rossen, und je weiter herab, desto rascher thut sich die neue Welt fund mit Eisenstraßen und Rothschild's Choli, der den Dampf als Pferdefräfte verwendet; mit Kunftbauten, die mit eisernen Fesseln das wilde Kind der Berge, die Reuß, durch Brückenbogen und andere Wunder der Ingenieur=Runft bändigen. Und all' diese berückenden Werke der Neuzeit umrauscht die Ge= schichte und Sage, die den mächtigen Gebirgsstock des Gotthard geheimnißvoll umschweben.

Bevor mir bem Ausgangspunkt des Festes — Luzern — zueilen, haben wir ein Todtenopfer zu vollbringen. Es gilt zwei Männern: Dr. Alfred Escher, bessen wohls getroffenes Bild du umstehend sindest, ist es, dessen Geist, Thatkraft und unermüdlicher Ausbauer es gelang, den großen Gedanken der Durchbohrung des Gotthard in die Praxis umzusehen. Ihm ist sein Augenlicht gefährdet und er konnte leider nicht Theil nehmen am Freudentage; aber

sein Gedächtniß wird im Segen bleiben, so lange die Gotthardbahn besteht. Dem Lebenden hält man keine Leichenrede, aber sein Bild prägen wir und ein und ein mürdiges Denkmal wird ihm die Geschichte setzen, die da recht richtet. Favre, bessen Bild und Lebensgeschichte wir schon vor 2 Jahren gebracht, ist der Riesenarbeit erlegen.

Es war am Sonntag den 21., dem herrlichen Maitag, der so schön zum Feste leuchtete, als in Luzern die Gäste von Nord und Süd von einer ungeheuren Volksmenge in Festgewand und fest= licher Stimmung erwartet wurden. Und zuerst kamen sie aus Stalien, dritthalbhundert Männer mit bligenden Augen und lebensvollen Bemegungen, echt süblichen Blutes, in 17 Wagen, ge= zogen von zwei reichgeschmückten Lokomotiven, schöner als die gold= und silbergeschirrten Rosse des Krönungswagens des Raifers von Rufland. Deritalienische Nationalgesang und der brausende Jubel des Volkes begrüßten die Gäste. Und eine Stunde später brachte der Festzug von Basel her etwa anderthalbhundert deutsche Mannen, blonde Germanen mit ruhig ernsten Zügen, Mancher eine Thräne im Auge zerdrückend, als Germania mit ber "Wacht am Rhein", mit hurrah! und Sande= druck begrüßt wurde. Und die Feststadt Lucerna, die Leuchtende! Der kunstreichste Griffel ist nicht im Stande, das Bild der Leuchtenden fo darzustellen, wie es sich, durchströmt von warmem Leben und umhaucht von zartblauem Duft der Hügel und Berge und dem Smaragd-Glanz des Sees in Wirklichkeit darstellt. Und dazu heute, am Sonntag Abend, die Beleuchtung bes Sees und der Gafthöfe und Landhäuser durch taghelles elektrisches Licht, und später diezahllosen Freuden= feuer, die ringsum die Alpengipfel frönten und weit ind Land hinaus die Kunde trugen von einem großen, herrlich gelungenen Werk. Unvergeßlicher Abend: warum weilst du nicht länger? Der Mon= tag war für die Festfahrten auf dem See und auf den Rigi bestimmt. In zwei reichgeschmückten Salondampfern, jeder mit etwa 300 Gäften fuhren wir aus bis Brunnen, wo sich die Schaar theilte: die Einen, vornehmlich die aus Deutschland, zogen die Rigifahrt vor. Wir andern blieben auf dem See, da es noch Vielen im Vaterland erging wie



mir, der ich jene Stätten nie genug betreten kann, von denen es wie einst zu Moses Zeiten heißen mag: "Ziehe deine Schuhe aus, denn diese Stätte ist heiliges Land." Denn wie wunderbar vermischt sich uns aufsolcher Fahrt Vergangenheit, Geschichte

und Sage mit der Gegenwart, und wie lebendig tritt bei jedem Schritt weiter jene Poesie des edelsten Dickters deutscher Junge vor die Seele, von der jene goldene Inschrift am Mythenstein zu uns herüberschimmert: "Dem Sänger Tell's, Friedrich Schiller, die

Urfantone, 1859." — Dort das "stille Gelände am See, wo spielend die Welle zerfließet, genähret vom ewigen Schnee." Weiter die Tellsplatte, wo wir die Worte zu hören vermeinen:

Und mit gewalt'gem Jufftoß hinter mich Schleub'r ich bas Schifflein in ben Schlund bes Waffers.

Hier machten un= fere Schiffe Halt, um der Tellska= pelle einen Be= such zu machen u. die prächtigen Wandgemäldezu beschauen, mit denen der kunftreiche Maler Stückelberger das liebliche Kirchlein aus= schmückt. Woan= ders als hier, in: mitteneiner großartigen

Natur lernt der Tallen in dem Bucheder Schöpfung die Riesenschrift von allmächtiger Schöpferhand, wo die grüne Trist das Pergament, der Gotthard nur ein Punkt ist, wo die Urgeschichte unserer Freiheit aus den Gemälden der Wände vor unser

geistig Auge tritt? Steht nicht mit einem Mal Wilhelm Tell vor uns, wie er Abschied nimmt vom sorgenden Weibe, um zum Ehni zu gehen nach Altorf? Ist dirs nicht, als hörtest du die bewegte Stimme der Hausfrau, mit der sie bittet:

"Bleib weg von Altdorf. Der Landvogt ist jetzt dort.
Bleib heute nur
dort weg! Mich
ängstigt's. Mußt
du, so geh' — nur
lasse mir den Knaben!" Undistdir's
nicht auch, als hörtest du die Antwort
Tell's: "Rastlos
mußich mein flüchtig Ziel verfolgen.
Dann erst genieß'

ich meines Lebens recht, wenn ich mir's jeden Tag auf's Neu' erbeute." — Immer weiter! Mit unswiderstehlicher Gewalt zieht's uns zur "hohlen Gasse", die Tell fliehend erreicht, nachdem er der Sturmsgewalt des wüth'gen Sees entronnen und nicht in die schlimmere der Menschen fallen wollte.

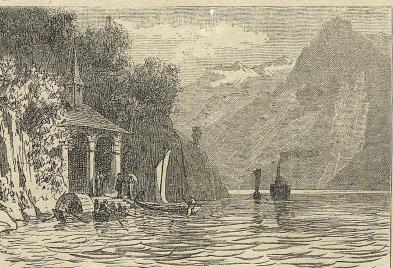
Heute ist freilich bie hohle Gasse nicht mehr jener stille Weg mit dem Hollundersstrauch, der uns dem Tyrannen verbirgt. Heute heißt'snicht mehr von ihr: "Des

Weges Enge wehret den Verfolgern." Heute bietet die "hohle Gasse" ein gar liebliches Bild, und nur unser geistiges Ange

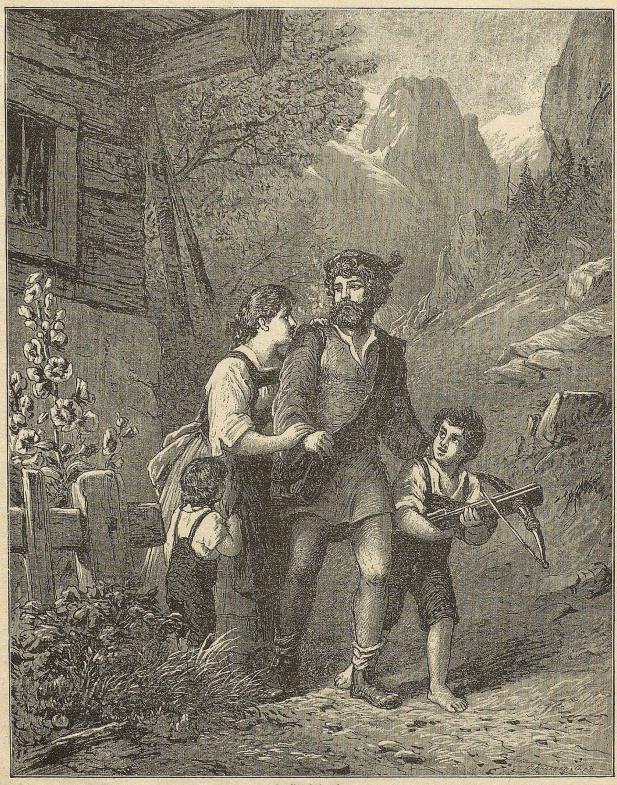
liebliches Bild, und nur unser geistiges Ange blickt in jene Vergangenheit, wo der Held "am Wege sitzt mit Mordgedanken, des Feindes Leben ist's, worauf er lauert."

Doch, wo führen uns unsere Gedanken hin?

Wir leben ja in der Gegenwart, in einer Zeit



Tells Rapelle.



Tells Abschied.

bes Dampfes, des Telegraphen und des elektrischen Lichtes, wo der "lette Postillon" wehmuthig singt:

> Bald ift, soweit die Menschheit haust Der Schienenweg gespannt; Es feucht und schnaubt und ftampft und saust Das Dampfroß rings durch's Land.

"D neues Rüftzeng, alter Rampf! Wo treff' ich Gliick und Ruh? . . . D Erdenphosphor, Gas und Dampf! Fahr zu, mein Schimmel, fahr zu!"

Ja fahr zu, Schifflein. Nur etwa noch unserer fünf= zig Mann warens, die in Flüelen landeten. Den Andern Allen hatte es der Rigi angethan, deffen Herrlichkeit nicht Kühmens genug fand von welscher und deutscher Zunge. Erst am Nachmittag gegen drei 11hr trafen sie wieder in Vitnau mit uns zusammen in acht Extrazü= gen unter Kanonendonner

im prächtig geschmückten Bahnhof.

Am Abend vereinigte ein großesFestessen die etwa 700 Gäste in den Sälen des "Hotel National", wo sich bald auch die Zungen lösten zu begeisternden Trinksprüchen auf das herrlich gelun= gene Werk, auf dessen Väter und Erhalter, deffen Voll= bringer mit schwerer gei= stiger und körperlicher Arbeit und auf die Herrlichkeit des Schweizer-Vaterlandes.

Laffen wir die Herren tafeln und toaften und freuen wir uns draußen an der Beleuchtung des Sees und des sprühenden Fenerwerks und der Freudenfeuer von aller Berge Gipfel und des freudig erregten und bewegten Volkes der unvergleichlich schönen Heimat. Am Dienstag fuhren wir ultra montes, will sagen jenseits der Berge, nach Stalia,

in den Garten Europas.

Bei der Einfahrt in den Haupttunnel bei Göschenen verlassen wir mit der Welt des Lichts das Thal der unbändigen Reuß mit ihren ungezählten Zuflüssen, die wie sie Kinder des Gotthard sind,

geboren auf einsamen Höhen, der Heimat "ew'ger Seen, die von des Himmels Strömen selbst sich füllen." Bei der Wiederkehr in die Welt des Tages bei Airolo blinkt uns mit der wärmern Sonne des Südens der hellblitende Ticino seinen Gruß entgegen, dessen Lauf die Bahn treu bleibt, bis der junge Fluß sich freudig in den Lago maggiore ergießt. Reine Bahn der Welt führt den Reisenden durch eine Szenerie, die gleich reich wäre an roman-

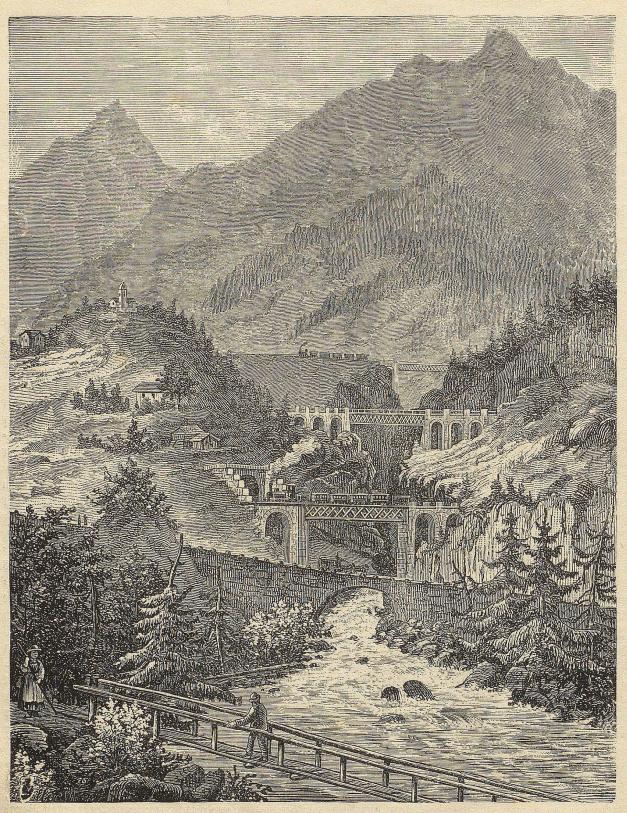
tischen Einblicken in wild von Gebirgswaffern durch= toste Waldthäler, wie die Gotthardbahn. Fast jeder lohnende Ausblick ift von

Tunnelthoren umrahmt, deren wir 62 zählen. Gerade die Punkte, welche die ver= schiedenen Rehrtunnels um= zirkeln, bieten die lohnendste Aussicht. Zwischen dem Windgellentunnel und der eisernen Gitterbrücke hoch über die Reuß, welch' wilde Romantit! Welch' packende Eindrücke vor und nach der Tahrt durch den Pfaffen= sprung = Rehrtunnel. Der Künstler hat uns dies leb= haft vor Augen gestellt in dem Bilde der Brücken über die Reuß bei Wasen.

Und wie malerisch durch= ziehen dann an den Abhän= gen des Levantinerthales das Grün der Kaftanien= und Rußbaumwälder die filbernen Streifen der sich

in den Tessin ergießenden Kaskaden, bis hinab zu den welligen Geländen, welche den Fluß zum Lago maggiore geleiten. — In dieser Ueberra= schung, in der Plötlichkeit des Uebergangs von Nord nach Süd liegt der Hauptreiz der Fahrt. Der erste Blick auf die Landschaft, der erste würzige Gruß der Orangen= und Magnolienblüthen, der erfte Ruft, den ftrahlend, duftend, schmeichelnd die Luft des Südens uns auf die Stirne drückt, wirkt wie ein süßer bestrickender Zauber, unter dessen Bannwir weiter wandeln. Sogeht es über Biasca, über Bellinzona mit seinen zinnengekrönten Berg=

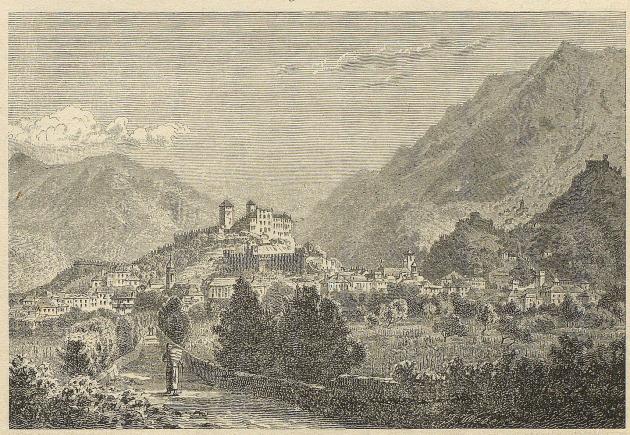




Die Bruden über bie Maienreuß bei Bafen.

kastellen über Cabenazzo, wo sich die Linien nach Lugano und Locarno trennen. Lugano ist bereits eine Stadt von rein italienischem Gepräge mit geschäftig belebten Arkaden und buntem Blumenschmuck in Fenstern und Mauerwerk. Die ganze Pracht südlicher Begetation umwogt uns aber in dem Garten, der vor den Balkonen des Hotel du Parc sich außbreitet, und an den Usern des Sees, wo Villa an Villa, Garten an Garten sich reiht, in denen, frei im Winter wie im Sommer ge-

wie's ja beim Bauen gewöhnlich geht, zu kurz war. Die zweite erzeigt die Summe von 238 Millionen Franken, die also vertheilt wurde: Subventionen à fonds perdu (d. h. auf Nimmerwiedersehen) 113 Millionen; Aktienkapital 34 Mill.; Obligationenkapital: ersten Ranges 74, zweiten Ranges 6, zusammen 80 Mill.; Spezialsubvention der Schweiz und Jtaliens für die Genere-Linie 6 Mill.; Obligationenkapital auf diese Linie 5 Mill.



Bellingona.

deihend, das Jmmergrün der Myrthen= und Lorbeerbäume rauscht und mit dem Duft der Orangen= und Magnolienblüthen die leuchtende Farben= pracht der Granate mit dem Goldschimmer der Eitrone sich eint... Wir sind im Land der Sehnsucht unserer Dichter... Dem prosaischen Ka= lenderschreiber entgleitet die Feder... Der Maler mag an dessen Stelle treten...

Fragt der geneigte Leser: "Was hat die Bahn gekostet?" so stehe hier die Antwort. Man hat zwei Kostenrechnungen aufgestellt, weil die erste, Der Subventionsbetrag wurde so vertheilt: Auf die Schweiz 28 Will.; auf Jtalien 55 Will.; auf Deutschland 30 Will.

Möge nun erfüllet werden, was die Festeredner aller drei Zungen in ihren Trinksprüchen immer und immer wiederholten: Möge die Gotteharbahn zum Bande werden, das die Bölker in Nord und Süd verknüpft in Freundschaft und Treue, zu lebhaftem Austausch ihrer Gedanken und ihrer Güter, und möge sie nie zum Kriegspfade werden! Das walt' Gott!